Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 1 (1879)
Heft: 4

Artikel: Ueber das Vorkommen des Abdominaltyphus bei den Hausthieren
Autor: Niederhäusern
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589272

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Jahrgang. August 1879. IV. Heft.

Schweiz. Archiv
für
Thierheilkunde
und
Thierzucht.

Herausgegeben von

D. v. Niederhæusern,
Prof. an der Thierarzneischule in Bern.

M. Strebel,
Bezirksthierarzt in Freiburg.

Erscheint alle 2 Monate 2 Bogen stark. Preis per Jahrg. à 6 Hefte **Fr. 6.**
Jede sachliche Mittheilung ist willkommen und werden Originalarbeiten mit Fr. 24 per Druckbogen honorirt.

Ueber das Vorkommen des Abdominaltyphus bei den Hausthieren.

Vortrag, gehalten im bernischen thierärztlichen Verein den 14. Juli 1879 von Prof. *v. Niederhæusern.*

Sie finden es vielleicht etwas sonderbar, wenn ich diese Frage auf die Traktandenliste heutiger Versammlung gesetzt habe. Ich hoffe aber, es werde mir gelingen, Sie, verehrte Kollegen, davon zu überzeugen, daß das Eintreten in diese Frage kein müßiges Vorgehen ist; ja, daß die Behandlung dieses Begriffes, gerade zur gegenwärtigen Zeit, eine nothwendige, wenn nicht dringende ist.

Gewiß sind unter den Anwesenden mehrere, welche zum Abschluß dieses Begriffes gekommen sind, somit auch wissen, was davon auszuschließen ist. Vielen jedoch wird dieses kaum möglich sein; und wahrscheinlich keinem dürfte es möglich sein, die Typhusfrage schon jetzt nach allen Seiten möglichst vollkommen zu beantworten; nämlich in ätiologischer, symptomatologischer und pathologisch-anatomischer Beziehung.

Vorläufig sei es mir gestattet zu konstatiren, daß bis anhin in der Thierheilkunde die Anwendung des Wortes «Typhus» eine entschieden unberechtigte ist, daß man damit Krankheiten bezeichnet hat, welche diesen Namen nicht verdienen, wodurch eine Zeit lang eine nicht ganz unbedeutende Verwirrung von Krankheitsbegriffen stattfand, indem verschiedene Krankheiten, welche oberflächlich betrachtet, vielleicht in einigen Symptomen von

übrigens geringer Bedeutung, Aehnlichkeit miteinander haben, im Grunde genommen, besonders ätiologisch und pathologisch-anatomisch betrachtet, höchst differente Leiden sind. Heut zu Tage verlangt die Wissenschaft eben etwas mehr als nur Aehnlichkeit in den Erscheinungen, um die Krankheiten zu bezeichnen und zu rubriziren; hier richtet sich die Wissenschaft nach Ursache und Sektionsbefund vor allem aus, ja in vielen Fällen ausschließlich.

Wenn ich mir vorhin erlaubte, das Eintreten auf diese Frage ein nothwendiges zu nennen, so können Sie dieses, wenigstens theilweise, aus dem soeben Gesagten ableiten; dann aber auch noch aus einigen, besonders einem Vorkommnisse der jüngst vergangenen Zeit; ich meine die Klotener Typhusepidemie, die Ihnen allen noch in bester Erinnerung sein wird, und die bekanntlich von thierischem Typhus, d. h. vom Rinder- resp. Kalbstyphus abgeleitet wird; mit welchem Rechte soll heute kurz berührt werden. — Daß bei der Klotener-Affaire wirklich es sich um eine Typhusepidemie handelte, wird wohl nicht zu bezweifeln sein, da hervorragende Autoritäten dieß bestätigt haben; daß eine Massenerkrankung durch Kalbfleisch vorzüglich veranlaßt wurde, dafür spricht die Erfahrung in diesem Falle in evidentester Weise; daß aber das Kalb, welches das so eminent schädliche Fleisch lieferte, am Typhus erkrankt gewesen war, das hat Niemand gesehen und kein Sachverständiger konstatirt, ist also eine Supposition.

Ist diese Supposition richtig, d. h ist es richtig, daß Typhus beim Menschen durch den Genuß des Fleisches von an Typhus erkrankten Thieren erzeugt wird, so ist wenigstens bei Gelegenheit der in Kloten entstandenen Epidemie das Vorkommen des Typhus beim Rinde (Kalb) konstatirt. Dann wäre Abdominaltyphus der Rinder auf den Menschen übertragbar und entstände hier neuerdings Abdominaltyphus.

Aus der Klotener Epidemie geht aber noch Anderes hervor; nämlich, sofern alle Beobachtungen richtig sind: daß der Typhus des Kalbes auch auf andere Thiere übergehen kann (Hunde und Schweine) und daß Kälber in sekundärer Weise am Typhus erkrankten. Bei diesen letztern, besonders durch den kranken Menschen infizirten, hat man die nämlichen Symptome und Sektionsergebnisse gefunden, wie sie sich bei diesem zeigen.

Vorkommnisse wie sie sich in Kloten und anderwärts ereignet haben, sind jedenfalls ganz dazu angethan, Licht nach verschiedenen Seiten hin zu werfen; daher sehr zu beachten und für kommende Fälle zu würdigen.

Zwei Gründe, die mich bewogen, die vorliegende Frage in Diskussion zu bringen, habe ich bereits genannt; einen dritten bleibt mir noch übrig zu nennen. Dieser letztere Grund besteht nun darin, daß ich nämlich glaube einige Fälle anführen zu können, welche geeignet sind, die Typhusfrage bei unseren Hausthieren einigermaßen zu beleuchten, aber leider noch nicht vollkommen aufzuklären.

Bevor ich jedoch auf diese eingehe, sei mir gestattet, das in nähere Betrachtung zu ziehen, was besonders früher und jetzt vielfach noch in der Thierheilkunde als «Typhus» und als «typhös» bezeichnet wird, d. h. den Status typhosus in Anbetracht zu ziehen.

Das Wort Typhus, welches aus dem Griechischen kommt, wird wohl am besten mit Betäubung übersetzt. Alle Krankheiten und Krankheitszustände nun, welche mit auffälliger Eingenommenheit der Sinne, alle Krankheiten die sich durch einen soporösen Zustand charakterisiren, wurden in der älteren Zeit und vielfach jetzt noch als «Typhus» oder «typhös» bezeichnet; je nachdem die Betäubung von Anfang an oder erst im Verlauf der Krankheit, ob deutlich oder nur undeutlich zur Wahrnehmung gelangte. Diese Gehirnaffektion kommt auf sehr verschiedenen Wegen und durch sehr verschiedene Ursachen zu Stande, daher diese allgemeine Auffassung des Begriffs Typhus ganz heterogene Krankheiten zusammenbringen mußte; Krankheiten welche in ihren Ursachen und in ihrer anatomischen Grundlage höchst verschieden waren.

So findet man Wuth, Milzbrand, Influenza, gewisse Gehirn- und Rückenmarkentzündungen etc. als Typhus bezeichnet. Danach werden denn auch unterschieden: Gehirn-, Rückenmark-, Brust-, Darm- etc. Typhus; auch ein Karbunkeltyphus wird unterschieden.

Als Gehirntyphus sind manche Fälle der Gehirnentzündung aufgezählt; dann ganz besonders beim Rinde der apoplectische Milzbrand oder Milzbrandblutschlag; beim Pferde die subacute Gehirnentzündung, auch hitzige Hirnwassersucht, von Pflug Meningitis cerebro-spinalis genannt.

Rückenmarktyphus war, und wird noch vielfach genannt, die Rückenmarks-Apoplexie oder schwarze Harnwinde. Als Brusttyphus sind manche Fälle und Seuchenzüge der Influenza genannt worden. Geschieht übrigens heute noch.

So wurde noch manche andere Krankheit, die man als Pneumonie, Pleuritis, Kolik etc. etc. diagnostizirt hatte, «typhös» genannt, wenn im weitern Verlaufe der oben angemerkte soporöse

Zustand sich einfand; oft ja nur kurz vor dem Tode. Ein schnelles Sinken der Kräfte, auffällige Eingenommenheit des Kopfes, Petechien auf der Nasenschleimhaut reichten hin, das Typhöswerden zu konstatiren.

Sektionsergebnisse, welche besonders für Typhus sprechen sollten, waren: mangelnde oder spät eintretende Todtenstarre, früher Eintritt der Fäulniß; nicht oder dünnbreiig geronnenes Blut von dunkler Beschaffenheit; die parenchymatösen Organe sehen wie gekocht aus, d. h. sie sind mißfarbig, braunroth, außerdem leicht zerreißlich, überhaupt in einem Zustande beginnender Zersetzung. Blutaustretungen und Durchtränkungen auf serösen und Schleimhäuten sind zahlreich und mehr oder weniger intensiv. Geschwüre auf der Schleimhaut des Darmes werden nie angeführt, mit einziger Ausnahme von Haubner, der ihnen jedoch keinen zu großen Werth beilegen will.

Diese vorgenannten Sektionsdata zeigen uns das Bild, wie es bei jedem an hochgradigem Fieber zu Grunde gegangenen Thiere wahrgenommen wird; die Krankheit kann jede beliebig fieberhafte sein. Mit Ausnahme der Darmgeschwüre sind diese Symptome Folgen des Fiebers, der hohen Temperatur besonders. Am meisten bekannt, wenigstens unter den jüngern Thierärzten, ist der Typhus der Pferde, wie ihn Röll beschreibt. Aber auch dieser ist kein eigentlicher Typhus, und Röll selbst stellt diese Krankheit unter die Milzbrandformen, weil symptomatologisch und pathologisch-anatomisch am besten dazu passend. Von eigentlichem Typhus ist somit auch hier keine Rede und würde man am besten thun, diese Krankheit der Pferde nicht mit dem Namen Typhus zu belegen. Dadurch, daß dieses geschehen, ist schon mancher Irrthum und manche irrthümliche Ansicht über die Krankheit selber, aber auch über den Begriff «Typhus» entstanden.

Man wird zwar behaupten können, und es ist dieses auch bereits von mehreren Seiten geschehen, es sei ja gleichgültig, was man mit dem Namen Typhus belege, wenn es nur immer im gleichen Sinne geschehe. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß letzteres nicht möglich ist, so lange nur einige Symptome zur Stellung der Diagnose hinreichend erscheinen, und eben diese Symptome durch verschiedenartige und sogar höchst verschiedene Krankheiten veranlaßt werden.

In Bezug auf das Fleckfieber der Schweine, welches so vielfach als Typhus bezeichnet wird, dürfte es sich ziemlich ebenso verhalten. Ich glaube nicht, daß hier Identität mit dem Typhus exanthematicus des Menschen herrsche. Als Fleckfieber wird

übrigens gar Vieles verstanden, was entschieden nicht gleichgültig ist, da gerade beim Schweine rothe Flecken auf der Haut und dem durchaus gutartigen Nesselfieber gehörend, sehr häufig vorkommen und von Vielen als das bösartige Fleckfieber, als Flecktyphus der Schweine angesehen wird. Auch in dieser Beziehung müssen wir vorsichtiger sein mit den Diagnosen. — Viele Fälle von Fleckkrankheiten beim Schweine mögen dem Anthrax angehören, doch auch noch fraglich; viele erinnern an Scharlach.

In Bezug auf Aufklärung und Präzisirung des Begriffes Typhus ist man nun in der Menschenheilkunde mit gutem Beispiele vorangegangen. Daselbst ist man zur Zeit ich kann wohl sagen ganz sicher darin und ist dieser Krankheitsbegriff einerseits auf die Aetiologie, anderseits jedoch noch mehr auf die anatomische Grundlage basirt. So stand es freilich nicht immer in der Medizin. Vielmehr wurde in derselben der Krankheitsbegriff Typhus gerade so gebraucht, wie bei uns in der Thierheilkunde, d. h. jede Krankheit welche ein auffälliges, schweres Darniederliegen der psychischen Funktionen darbot, wurde als Typhus benennt; und so wurden auch da verschiedene Leiden zusammengefaßt.

Typhus wird beim Menschen stets auf Infektion beruhend angesehen; ist somit eine Infektionskrankheit.

Unter den Symptomen sind besonders zu erwähnen die Erscheinungen eines fieberhaften Magen-Darmkatarrhs; von Anfang an auffälliger Sopor; Schmerz im Unterleib; Diarrhöe. Fieber sehr hoch und remittirend, Temperatur 40—41^0 und dicrotischer Puls.

Bei der Sektion finden sich jeweilen die hauptsächlichsten und den Darmtyphus charakterisirenden Erscheinungen. Diese bestehen in einer Erkrankung der Lymphfollikel der Darmschleimhaut, besonders des Krummdarmes. Die Affektionen der Darmfollikel bestehen in Infiltration, welche in Zertheilung ausgeht oder zur Verschorfung und Geschwürbildung führt; diese letzteren können heilen und lassen eigenthümliche Narben zurück oder führen zur Perforation des Darmes mit nachfolgender Peritonitis.

Unter Beobachtung dieser Verhältnisse sind die Menschenärzte dahin gekommen, nur noch zwei Typhusformen zu unterscheiden, nämlich den häufigeren Abdominal- oder Darmtyphus und den bei uns seltenen exantematischen oder Flecktyphus. — Diese letztere Krankheit ist aber mit der erstern gar nicht

identisch und besitzt eine andere anatomische Grundlage, daher ihre Trennung vom Darmtyphus und Typhus überhaupt noch geschehen könnte. Die mit ihr vorkommende Depression im Sensorium hält sie hauptsächlich noch bei dem eigentlichen Typhus.

Ich glaube nun, daß wenn wir in der Veterinär-Medizin zu einer Aufklärung des Begriffs Typhus kommen wollen, so müssen wir gerade vorgehen, wie in der Medizin vorgegangen wurde, d. h. es muß das ursächliche Moment und der pathologisch-anatomische Prozeß die Richtschnur abgeben; letzterer besonders.

Finden wir nun bei Sektionen der Thierkadaver die Prozesse auf der Darmschleimhaut, wie sie höher oben allerdings sehr unvollkommen geschildert wurden, als dem Abdominaltyphus des Menschen angehörig, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß eben der eigentliche Typhus auch bei unseren Hausthieren vorkommen kann. Durch bloße Supposition indessen darf dieß nicht geschehen; es würde nur zu neuen Verwirrungen führen.

Am leichtesten dürfte der anatomische Prozeß zur Kenntniß gelangen, d. h. die pathologisch-anatomische Diagnose des Typhus abdominalis am leichtesten zu stellen sein. Es bedarf hierzu nur der Sektionen aller Thierkadaver, welche am Leben irgend welchen Verdacht auf typhöse Erkrankung des Darmes aufsteigen lassen. Ja, ich möchte meine Kollegen auffordern, alle Thiere, welche wegen irgend eines Magen-Darmleidens, besonders unter katarrhalischen Erscheinungen auftretend, geschlachtet werden oder gar daran sterben, zu seciren. Hiedurch wird man bald eine größere Zahl von anatomischen Diagnosen besitzen, an deren Hand die während dem Leben auftretenden Symptome erkenntlich werden und besonders auch richtig gedeutet werden können, was ja die Hauptsache ist. Allerdings wird die sichere Stellung der Diagnose beim lebenden Thiere bedeutende Schwierigkeiten bieten. Ich nehme an, man werde von der bisherigen Anwendung des Wortes Typhus abstrahiren. Am meisten Schwierigkeiten dürfte die Auffindung der Ursachen bieten, namentlich für die einzelnen Fälle. Mit Zuhülfenahme des in der Menschenheilkunde Bekannten dürfte dieses jedenfalls erleichtert werden.

Nach diesem sei es mir nun gestattet, die zwei oder drei Fälle, welche ich zu beobachten Gelegenheit fand, kurz anzuführen. Es betrifft dieses drei Fälle beim Pferde, aus dem hiesigen Spitale. — Will hier nicht unterlassen anzuführen, daß jene Krankheit, welche nach Röll gemeinhin «Typhus» des Pferdes genannt wird, von mir nie mit diesem Namen belegt wird, sondern je nachdem Milzbrand oder Rothlauf.

Der eine der oben erwähnten drei Fälle kam uns im Jahre 1875 vor und betrifft ein 7—8jähriges, großes, gut genährtes Bauernpferd französischer Abkunft. Dasselbe wurde uns vom Besitzer mit der Bemerkung zugeführt: Das Thier sei seit mehreren Tagen unlustig zur Arbeit und fresse nur wenig. Bei der Untersuchung läßt sich wahrnehmen: starke Depression, sogar Schläfrigkeit, Appetit gering, Durst mittelmäßig; im Uebrigen die bekannten Symptome des Magen-Darmkatarrhs mit Fieber. Die Diagnose wurde auf fieberhaften Magen-Darmkatarrh gestellt und die Therapie demgemäß eingeleitet. Die Symptome blieben sich ziemlich gleich; nur nahm der soporöse Zustand zu und blieb am vierten Tage der Appetit, der schon Tags zuvor sehr gering war, gänzlich aus; die Fiebertemperatur stieg über 40 ° C. Gegen Ende des vierten Tages trat der Tod ein. Die Sektion ergab: Blut nur undeutlich geronnen, dunkel, gesammte Muskulatur, besonders des Herzens, mißfärbig, geringgradiges Lungenödem. Die meisten Symptome fanden sich im Darme. Magen- und Darmschleimhaut im allgemeinen katarrhalisch geröthet und geschwellt. Im Dickdarm besonders. In diesem mehr oder weniger geschwellte bis ulcerirte Follikel. Die Ulceration hatte an zwei Orten zur Perforation geführt. Beginnende Peritonitis.

Der zweite Fall kam uns im Februar laufenden Jahres vor und betrifft ein erwachsenes, großes, gut gebautes und genährtes Müllerpferd, der Landrace angehörend. Bei der Abgabe wird mitgetheilt, das Pferd zeige bereits seit acht Tagen Erscheinungen von Krankheit; es fresse seit dieser Zeit nur wenig und lasse sich auch bei leichter Arbeit stets antreiben, was sonst nicht der Fall gewesen sei; nun hätten diese Erscheinungen so zugenommen, daß man das Thier nicht mehr gebrauchen könne, 23. Februar. Die Untersuchung ergibt die Anwesenheit von Magen-Darmkatarrh, mit auffälliger Eingenommenheit des Kopfes und deutlich erkennbarer allgemeiner Müdigkeit; Athemzüge 15, Pulse 90, Mastdarmtemperatur 40,4. Appetit gering; nur etwas Kleie mit gemahlenem Hafer wird aufgenommen. 24. Februar. Zustand ziemlich derselbe; das Pferd hat in der Nacht nicht gelegen; Morgens 9 Uhr sind vorhanden: 15 Athemzüge, 84 Pulse und 40,4 Temperatur. Abends 6 Uhr 15 Athemzüge, 78 Pulse und 40,2 Temperatur. 25. Februar. Hat in der Nacht nicht gelegen, frißt nichts, Depression vermehrt, ist ganz unachtsam. Morgens 9 Uhr Athemzüge 20, etwas angestrengter als Tags zuvor (unbestimmbare Geräusche; beginnendes Lungenödem); Pulse 100 und 41,3 Temperatur. Gegen Mittag nahmen die

respiratorischen Erscheinungen zu, deßgleichen auch die Störung des Allgemeinbefindens. Um 2 Uhr lag das Pferd und zwar bereits im Todeskampfe. Der Tod trat um 5 Uhr ein. Die Sektion wurde 20 Stunden später gemacht. Aus dem Sektionsprotokoll hebe ich hervor: Blut schwach geronnen und dunkel, Venen stark gefüllt; Herzmuskel mißfärbig, wie gekocht, die übrige Muskulatur in ähnlicher Umänderung; ziemlich starkes Lungenödem, Magen- und Darmschleimhaut geröthet und einfiltrirt, im Hüftdarm mehrere Geschwüre.

Für den dritten Fall kann nur erwähnt werden, daß bei einem an anderweitiger Krankheit gestorbenen Pferde bei dessen Sektion im Hüftdarm mehrere strahlige Narben, als Zeichen dagewesener und geheilter Geschwüre, vorgefunden wurden. Diese Geschwüre hatten die Form und das Aussehen sogenannter Typhusgeschwüre beim Menschen.

Die Mittheilung vorstehender Fälle geschieht selbstverständlich keineswegs in der Meinung, etwas Ganzes geliefert zu haben, sondern vielmehr nur in der Absicht, einen Beitrag zur Lösung der gewiß sehr wichtigen Frage über das Vorkommen des Typhus abdominalis bei den Hausthieren zu geben.

Die freiburgische Pferdezucht und deren Verbesserungsfaktoren.

Von *M. Strebel,* Bezirksthierarzt in Freiburg.*)

Meine Herren Landwirthe!

Wir wollen uns heute mit einem für uns wichtigen Gegenstande, nämlich mit unserer Pferdezucht, sowie auch und ganz besonders mit den Mitteln beschäftigen, mit welchen wir im Stande sind, unsere Pferde zu verbessern. Es lohnt sich dieß wohl der Mühe, bildet doch der Pferdestand einen nicht geringen Theil unseres Nationalvermögens. Der Kanton Freiburg besitzt nahe an die 9000 Pferde und nimmt bezüglich der Zahl den dritten Rang unter den schweizerischen Kantonen ein. Es kann und darf mithin für uns nicht gleichgültig sein, ob die Pferdezucht gut oder schlecht betrieben, ob die Pferde einen geringern oder größern Werth besitzen.

*) Vortrag, gehalten in einer Versammlung von Landwirthen des Sensebezirks in Düdingen, den 16. Februar 1879.